

3. Sozial-marktwirtschaftliche Ökologie stellt das System auf die Füße.

Inzwischen sind in dieser Hinsicht erhebliche Fortschritte erzielt worden. Vor allem in den Industrieländern ist auf breiter Ebene eine Sensibilisierung für Umweltfragen zu beobachten. Die öffentliche Meinung reagiert mit zunehmender Empfindlichkeit nicht nur auf Schadstoffbelastungen, sondern auch auf Ressourcenverschwendung. Ihr Einsatz bewirkte die Einrichtung von Umweltressorts auf Regierungsebene, die Einführung des Verursacherprinzips, den Erlass strenger strafrechtlicher Vorschriften zur Ahndung von Umweltsünden, ferner den verantwortungsbewußten Umgang mit Rohstoffen sowie das Recycling. Massive Finanzmittel werden inzwischen von den Wirtschaftsunternehmen für Investitionen zur Beseitigung und zur Neutralisierung von Schadstoffemissionen eingesetzt.

In der Werthierarchie des weltweiten, globalen Wirtschaftssystems verliert die ökologische Komponente - Mensch und Natur - permanent an Boden. Aber Mensch und Natur sollen nicht nur gleichwertige Partner des Faktors Kapital sein, sondern der Weg ins 21. Jahrhundert muß zur sozialmarktwirtschaftlichen Ökologie führen. Geschieht dies nicht, wird der Faktor Kapital die Überhand behalten und die Wirtschaftsprozesse weiterhin bestimmen.

In seinem rezenten Buch (AF der ökologische Jesus) vertritt Franz Alt die These, dass das Überleben der Menschheit von einer radikalen geistigen und seelischen Umkehr, d.h. von einer ethischen Ökologie abhängt. Ökologisches Verhalten im hier dargestellten Sinne setzt ein prinzipielles Umdenken und die persönliche Bereitschaft zu entsprechendem Handeln voraus. Die Wende betrifft alle Gebiete, wie die Nutzung der Solarenergie, der Kraft des Windes, die Umstrukturierung des Verkehrs, eine ökologische Wasserwende sowie ein, der Schöpfung angepasster, Landbau. Franz Alt hat Vertrauen in die Schöpfung mitsamt ihrer inhärenten Kräften und beschreibt die Wiedergeburt des Gewissens, was gedanklich gesehen mit der „zweiten Geburt“ verglichen werden kann.

Nicolas Hulot (HN) definiert seinerseits die ökologische Ethik als eine Solidarität mit der Zukunft. Die industrielle Ökologie produziert mit der Vorgabe, dass permanent rezykliert werden kann und nicht nur die primären Stoffe angezapft werden. Die Herausforderung des 21. Jahrhunderts ist eine neue Definition des Fortschritts: den kommenden Generationen einen Planeten zu hinterlassen, auf das Leben lebenswert ist.

Ausschlaggebend ist folglich in erster Linie, daß allen voran die Entscheidungsträger in der Wirtschaft in ihren Aktivitäten zu neuem Denken bereit sind und außerdem ihr Handeln an wirtschaftsethischen Grundsätzen ausrichten. Letztere sind in der Tat als Orientierungsmaßstab unverzichtbar.

Der Wirtschaftsmanager der Zukunft muß fähig sein, vernetzt zu denken. Es obliegt dem Wirtschaftspolitiker, ihn dahin zu führen: beide sind der sozialmarktwirtschaftlichen Ökologie verpflichtet. Mensch und Natur sind nicht voneinander zu trennen. Im Begriff Ökologie sind beide vereint, Mensch und Natur, so wie es seit Menschengedenken immer war: ein Leben miteinander und im gegenseitigen Respekt. Der wirtschaftlichen Aktivität soll ihre Prädominanz streitig gemacht werden. Dies ist utopisch genug, daß es versucht werden sollte.